

„Betriebliches Angebot kann nur Ergänzung sein“

Eine Gesellschaft ohne bedarfsgerechte Kinderbetreuung fördert den Niedriglohnsektor, sagt Wissenschaftlerin Alexandra Weiss. Denn Frauen würden so in Jobs mit schlechten Arbeitsbedingungen getrieben, „schlicht, weil sie keine andere Chance haben“.

In Tirol gibt es in 279 Gemeinden 906 Kinderbetreuungseinrichtungen. Das betrifft alle Bezirke, alle Typen – privat als auch öffentlich. Wie gut stehen wir im Vergleich zu anderen da?

Alexandra Weiss: Es hat sich in den vergangenen Jahren sicher einiges verbessert, aber wir sind immer noch weit von dem entfernt, was wir brauchen würden. Das betrifft vor allem den ländlichen Bereich, wo der Aufholbedarf groß ist.

Warum ist Österreich hier so langsam?

Weiss: Österreich ist ein konservativer Wohlfahrtsstaat, der immer der Betreuung in der Familie den Vorzug gab. Es gibt immer noch dieses

Ideal einer Familie, in der der Mann genug verdient und die Frau die Kinderbetreuung übernimmt. Das geht sich aber für den Großteil der Menschen schon lange nicht mehr aus und entspricht auch nicht mehr dem, wie sich Menschen heute Partnerschaft und Familie vorstellen. In skandinavischen Ländern hat man schon lange erkannt, dass ein großzügiges Angebot für Kindererziehung für Kinder und Frauen bzw. Eltern gut ist.

Warum reagiert die Politik nicht?

Weiss: Offenbar will man kein Geld für etwas in die Hand nehmen, was Frauen bislang gratis gemacht haben. Dass sich die Verhältnisse funda-

mental verändert haben, wird dabei ignoriert. Dass keine Partei die Interessen von Frauen ernsthaft aufgreift, ist mir aber ein Rätsel, denn die Zustände sind zum Teil skandalös.

Wie meinen Sie das?

Weiss: Eine Gesellschaft ohne bedarfsgerechte Kinderbetreuung produziert Arbeitskräfte, die Jobs mit schlechten Bedingungen annehmen müssen, schlicht, weil sie keine andere Chance haben. Das spielt nicht nur einem Niedriglohnsektor in die Hände, sondern macht Frauen auch von Männern abhängig, drängt sie in nicht gewollte, mitunter sogar Gewaltbeziehungen und führt nicht zuletzt in die Al-

tersarmut. Gerade die Pandemie zeigt deutlich, dass man Frauen die Mehrarbeit, von der Kinderbetreuung bis zur Altenpflege, einfach zumutet und sie ausbrennen lässt.

Können betriebliche Angebote eine Lösung sein?

Weiss: Das ist eine gute Ergänzung, aber kann nicht ersetzen, was von der öffentlichen Hand kommen muss. Denn angeboten wird das meist von Firmen mit hochqualifizierten Arbeitskräften. Aber genauso relevant sind die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen im Niedriglohnbereich, etwa im Handel.



Das Gespräch führte
Anna Haselwanter

Alexandra Weiss forscht und lehrt unter anderem im Bereich der Geschlechterverhältnisse an der Uni Innsbruck.

Foto: Julia Hittaler